

Unverkäufliche Leseprobe



Jürgen Heyde
Geschichte Polens

2023. 128 S., mit 3 Karten
ISBN 978-3-406-80671-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<https://www.chbeck.de/35514097>

© Verlag C.H.Beck oHG, München
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.
Sie können gerne darauf verlinken.

C.H.BECK  **WISSEN**

Der Band gibt einen Überblick über die mehr als tausendjährige Geschichte Polens. Neben der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Landes liegt das besondere Augenmerk auf der Darstellung der europäischen Dimensionen der polnischen Geschichte sowie der Entwicklung der deutsch-polnischen Nachbarschaft.

Jürgen Heyde ist Projektleiter und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig und apl. Professor an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Jürgen Heyde

**GESCHICHTE
POLENS**

Verlag C.H.Beck

Mit 3 Karten

1. Auflage. 2006

2., durchgesehene und aktualisierte Auflage. 2008

3., durchgesehene und aktualisierte Auflage. 2011

4., durchgesehene und aktualisierte Auflage. 2017

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2006

Satz, Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Umschlagentwurf: Uwe Göbel, München

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 71292 0

www.chbeck.de

Inhalt

Vorwort	8
Vom Eintritt in die europäische Geschichte bis zur Einigung der polnischen Länder	9
Herrschaftsbildung und Christianisierung	9
Die Grundlagen der Fürstenmacht im 11. Jahrhundert	11
Die Zeit der Teilfürstentümer	13
Landesausbau und Kolonisation	16
Einigung unter einer Krone 1320	18
Das 14. und 15. Jahrhundert: Die Entstehung einer Großmacht	19
Strukturen des neuen Königreichs	19
Die Union mit Litauen und der Konflikt mit dem Deutschen Orden	22
Die Jagiellonenmonarchie am Ende des 15. Jahrhunderts: ein multiethnisches und multikonfessionelles Großreich	24
Polen als «Adelsrepublik»? Die innere Verfassung im 16. Jahrhundert	28
« <i>Monarchia mixta</i> »: König, Landtage und Reichstag (1454–1569)	28
Bürger, Juden, Bauern	30
Polen und Litauen: Der Weg zur Union von Lublin 1569	31
Reformation, katholische Erneuerung und die Kirchenunion von 1596	33

Europäische Großmachtpolitik im Zeitalter der Religionskriege	35
Außenpolitische Weichenstellungen und neue Konflikte	35
Wahlkönigtum und Aufstieg der Magnaten	37
Militärische Bedrohung und innere Krise seit der Mitte des 17. Jahrhunderts	40
Zwischen Preußen und Russland – das 18. Jahrhundert	43
Großer Nordischer Krieg und «negative Polenpolitik»	43
Stadt und Land vor der Aufklärung	46
Die Reformdiskussion in der Mitte des 18. Jahrhunderts	47
Die erste Teilung Polen-Litauens 1772	49
3. Mai 1791: Die erste geschriebene Verfassung Europas	51
Die zweite und dritte Teilung 1793/1795	52
Das geteilte Polen im revolutionären Europa (1795–1815)	54
Unter der Verwaltung der Teilungsmächte	54
Napoleon und das Herzogtum Warschau	55
Zusammenbruch des Napoleonischen Systems und Wiener Kongress	56
Zwischen Integration und Widerstand (1815–1864)	58
Grundlagen der Teilungsherrschaft nach 1815	58
Der Novemberaufstand 1830 und seine Nachwirkungen	60
Die polnische Nationalbewegung in der «Großen Emigration»	63
Weitere Aufstände und Modernisierungsversuche	64
Integrationsangebote der Teilungsmächte	66
Die Kirchenpolitik	68
Gewerbepolitik und Landreform	69
Die jüdische Bevölkerung	70
Nationale Konkurrenz und die Formierung einer modernen Gesellschaft (1864–1914)	72
Einbinden oder ausgrenzen?	
Die Bedeutung des Nationalismus für die Teilungsmächte	72

Demographischer Wandel: Bevölkerungswachstum, neue soziale Gruppen und Migration	74
Die Ideen der «Organischen Arbeit»	77
Die ersten modernen Parteien	78
Die moderne Nation im Bewusstsein der Bevölkerung und in der Kunst	79
Frau und Mann in der modernen polnischen Gesellschaft	82
Die nichtpolnischen Bevölkerungen des ehemaligen polnisch-litauischen Doppelreichs	83
Neue Spielräume für die polnische Nationalbewegung	86
Auf dem Weg zur Unabhängigkeit: Polen im Ersten Weltkrieg	88
Die II. Republik (1918–1939) und ihr Ende im Zweiten Weltkrieg	91
Kampf um die Grenzen 1918–1922	92
Zusammenwachsen zum gemeinsamen Staat	94
Nation und Nationalitäten	98
Polens Platz in Europa – Außenpolitik zwischen den Kriegen	101
Vernichtungskrieg und Besatzungsregime 1939–1945	103
Der Völkermord an den Juden	106
Selbstbehauptung der Nation. Ziviler und militärischer Widerstand	108
Von der Volksrepublik (1944–1989) zur III. Republik	111
Grenzverschiebung, Umsiedlung und Vertreibung	111
Einbindung in den sowjetischen Machtbereich	113
Partei und Gesellschaft – Innenpolitik 1945–1989	116
Die III. Republik	121
Systemwandel und wirtschaftliche Transformation	121
Die Entwicklung seit 1991	122
Personenregister	127

Vorwort

Seit über 1000 Jahren sind Polen und Deutsche Nachbarn in Europa. Das vorliegende Büchlein möchte in kurzen Zügen über die Geschichte des Landes informieren, die auf vielfältige Weise mit unserer eigenen verwoben ist. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Begebenheiten sollen dabei vor allem als Mittel dienen, die Entwicklung der Gesellschaft zu beleuchten – also der Menschen, die das Land über die Jahrhunderte geprägt haben.

Neben den «ethnischen» Polen waren Juden, Litauer, Ukrainer, Weißrussen oder einfach auch «Hiesige» über Jahrhunderte Bestandteil der polnischen Geschichte, auch wenn sie nicht zur polnischen Nation zählten. Seit dem Mittelalter kamen immer wieder Zuwanderer nach Polen; häufig betrachteten sie sich nach wenigen Generationen selbst als Polen und wurden auch von ihrer Umwelt so wahrgenommen. Auf das Verhältnis von Gesellschaft und Herrschaft soll hier ebenfalls der Blick gelenkt werden. Die Antworten, die im Laufe der Jahrhunderte in Polen auf die Fragen von Machtausübung und ihren Grenzen gefunden wurden, bieten Beobachtern von außen interessante Vergleichsperspektiven. Denn ein weiteres Anliegen dieses Bändchens ist es, die Geschichte Polens in ihre europäischen Zusammenhänge einzubetten; so wird sichtbar, wie eng die Entwicklung des Landes seit jeher mit der seiner Nachbarn verzahnt ist.

Personennamen werden jeweils in ihrer polnischen Form verwandt, Ortsnamen ebenfalls, wenn nicht eingeführte deutsche Bezeichnungen existieren.

Gewidmet ist dieses Büchlein meiner Frau Ewa, der es viele wertvolle Anregungen verdankt.

Jürgen Heyde

Vom Eintritt in die europäische Geschichte bis zur Einigung der polnischen Länder

Herrschaftsbildung und Christianisierung

Der Name «Polen» (lat. «Polonia») erscheint in den Quellen erst an der Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert, doch die Geschichte des Landes und der Menschen, die dort leben, reicht deutlich weiter zurück. Seit dem 6. Jahrhundert interessierten sich griechische und lateinische Autoren für die Slawen, die große Teile Mittel- und Osteuropas bewohnten. Die Slawen bildeten keine feste Einheit mit gemeinsamer Abstammung, sondern eine Kulturgemeinschaft, die immer wieder Neuankömmlinge von außen zu integrieren vermochte. Ihre Kultur war gekennzeichnet von Sesshaftigkeit – sie betrieben Ackerbau und Viehzucht – und einer «demokratischen» Verfassung – außerhalb von Kriegs- und Krisenzeiten kannten sie keine fest gefügte Fürstenherrschaft.

Dies wandelte sich in den folgenden Jahrhunderten, als die Kontakte zu den dauerhaften Reichsbildungen im Westen und Süden intensiver wurden. Im 9. Jahrhundert entstand im Ostfränkischen Reich eine Liste von Völkerschaften (des sog. Bairischen Geographen). Sie nennt eine Vielzahl von *regiones* mit unterschiedlich vielen *civitates* und enthält erstmals auch Informationen über das Gebiet zwischen Weichsel, Oder und Ostsee, welches später einmal Polen genannt werden sollte. In diesem Gebiet kannte der Bairische Geograph die Wislanen (*uuislane*) am Oberlauf der Weichsel (in der Gegend von Krakau). Das Stammesgebiet der Polanen hingegen, das Zentrum der späteren Polonia, fehlte in dieser Quelle noch. Warum das so war, erläutert die dynastische Legende der Piasten, die über das Polanengebiet herrschten. Sie ist uns aus dem frühen 12. Jahrhundert in der Chronik des sog. Gallus Anonymus überliefert und erzählt, wie der Stammvater Piast und sein Sohn einen früheren

Fürsten (Popiel) von der Herrschaft verdrängten. Diese Legende reicht nur vier Generationen hinter den ersten urkundlich belegten Piastenfürsten Mieszko (gest. 992) zurück; die Piasten waren also eine noch junge Dynastie.

Damit standen sie in diesem Teil Europas nicht allein. Auch in anderen slawischen Gebieten (z. B. in Mähren und Böhmen) zeigte sich erst um das 9. Jahrhundert eine Konzentration und Stabilisierung von Herrschaft. Eine ähnliche Entwicklung gab es im religiösen Bereich, wo die ursprünglich unabhängig voneinander bestehenden, lokalen heidnischen Kulte allmählich zentralen Kultplätzen untergeordnet wurden, an denen Kriegsbeute, Abgaben und Kultgegenstände gelagert wurden, wie es bei den Elbslawen belegt ist. Auch die heidnische Götterwelt der Slawen hierarchisierte sich; wenige Hauptgötter beherrschten den Himmel (*Perun*) und die Unterwelt (*Veles*), und ihre Priester nahmen eine Führungsrolle gegenüber den anderen Kulturen wahr.

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts verdichteten sich dann die Informationen über den Piastenfürsten Mieszko und sein Land. Das Herrschaftsgebiet der Polanen hatte sich im 9. Jahrhundert im späteren Großpolen stabilisiert und auf benachbarte Gebiete ausgedehnt (Kujawien, Länder Sieradz und Łęczyca, Masowien). Im Zuge der weiteren Expansion näherte es sich dem politischen Interessengebiet des ostfränkischen Reiches. Der sächsische Markgraf Gero versuchte nun, Mieszko zu unterwerfen und ihn, ähnlich wie die Elb- und Ostseeslawen, tributpflichtig zu machen. In dieser Lage schloss der Polanenfürst ein Bündnis mit dem Herzog Boleslav von Böhmen. Nach der Hochzeit mit dessen Tochter Dubrava nahm Mieszko 966 Christentum an und ließ im Jahre 968 ein erstes Missionsbistum gründen. Damit hatte er sein Herrschaftsgebiet stabilisiert, da Angriffe aus dem ostfränkischen Reich nun nicht länger als Kampf gegen das Heidentum deklariert werden konnten.

Im Jahre 992, kurz vor seinem Tod, trug der Herzog sein Herrschaftsgebiet, die *civitas schinesghe*, dem Apostolischen Stuhl auf. War bislang die Person des Herrschers für den Zusammenhalt des Territoriums entscheidend gewesen, so bildete es nun ein fest umrissenes Land mit einem dynastischen Zen-

trum und eindeutig beschriebenen Grenzen: entlang der Ostsee bis zum Gebiet der Pruzzen im Norden, östlich bis an die Rus', im Süden bis nach Krakau und im Westen bis an die Oder und in die Oberlausitz.

Die Grundlagen der Fürstenmacht im 11. Jahrhundert

Im März des Jahres 1000 brach Kaiser Otto III. zu einer Wallfahrt an das Grab seines Lehrers Adalbert nach Gnesen auf, der 997 bei einer Missionsreise zu den Pruzzen ermordet worden war. An der Grenze in Niederschlesien wurde er von Herzog Bolesław Chrobry (dem Tapferen), dem ältesten Sohn Mieszkos empfangen und nach Gnesen geleitet. Beide Herrscher einigten sich über die Einrichtung eines polnischen Erzbistums mit Sitz in Gnesen sowie die Schaffung von Bistümern in den neu hinzugewonnenen Herrschaftsgebieten: Breslau (Schlesien), Krakau (Kleinpolen, das ehemalige Wislanengebiet), Kolberg (östliches Pommern). Der bisherige Missionsbischof Unger erhielt ein Bistum mit Sitz in Posen. Daneben wurde eine Eheverbindung zwischen Boleslaws jüngeren Sohn Mieszko (II.) und der Kaiserin Richeza vereinbart. Polen war durch diesen «Akt von Gnesen» als Teil des abendländisch-christlichen Imperiums anerkannt. Die Bezeichnung «Polonia» wurde nun auch in deutschen Schriftquellen allgemein üblich.

Bolesław war in Gnesen vom «tributarius» zum «dominus» aufgestiegen und erhob nun Anspruch auf die Vorherrschaft in der Sclavinia. Dies führte zu Auseinandersetzungen mit Ottos Nachfolger, Heinrich II. Am Ende seiner Regierungszeit hatte Bolesław den im Jahre 1000 durch die Gründung eines Erzbistums abgerundeten Territorialbesitz gefestigt und durch neue Gebiete im Westen und Osten (die Lausitzen und die sog. Červenischen Burgen) erweitert. Kurz vor seinem Tod erhielt er das Einverständnis des Papstes zur Königskrönung, die 1025 in Gnesen vollzogen wurde. Damit schien sich Polen als dauerhafter, eigenständiger Partner in den Kreis der europäischen Königreiche eingereiht zu haben.

Nach Boleslaws Tod konnte sein Sohn Mieszko II. zunächst

problemlos seine Thronfolge durchsetzen und sich noch 1025 zum König von Polen krönen lassen. Anders als sein Vater vermochte er aber weder gegenüber dem Reich noch gegenüber der Rus' militärische Erfolge zu erzielen. Dies schürte die Unzufriedenheit unter den polnischen Großen, so dass sich Bolesławs ältester (unehelicher) Sohn Bezprym in den Jahren 1031/32 mit Hilfe der Rus' als Gegenkönig etablieren konnte. Nach Mieszkos Tod 1034 zeigte sich zudem, dass das Prinzip dynastischer Herrschaft an sich noch nicht so weit gefestigt war, dass es eine Zeit der Misserfolge hätte überstehen können. Es kam zu einem Aufstand gegen den Thronfolger Kazimierz, der mit seiner Mutter aus dem Land vertrieben wurde. In einer heidnischen Reaktion wurden an verschiedenen Orten christliche Kirchen zerstört und daraus Tempel errichtet.

Bis 1050 gelang es Kazimierz durch enge Anlehnung an das Kaisertum als oberste Schiedsinstanz, die Fürstenmacht weitgehend wiederherzustellen. Sein ältester Sohn, Bolesław II. Śmiały (der Kühne, ca. 1042–1082, Herzog 1058) betrieb bereits eine aktivere Außenpolitik gegenüber der Rus' und Böhmen. Doch er sah sich weiterhin einer inneren Opposition gegenüber, die sich um den Krakauer Bischof Stanisław scharte. Als er diesen 1079 anklagen und hinrichten ließ, erhob sich ein Aufruhr im Land. Bolesław wurde vertrieben und starb im Exil.

Die Herrschaftskrisen im 11. Jahrhundert werfen die Frage nach den Grundlagen der Fürstenmacht in Polen auf. Die Christianisierung erreichte das fürstliche Gefolge, besaß aber noch keine Tiefenwirkung, da weite Teile der Bevölkerung bis dahin keinen Zugang zu regelmäßigen Gottesdiensten hatten. Trotzdem verfügte die Kirche am Ende des 11. Jahrhunderts über ein ausreichendes Mobilisierungspotential, um den Herzog zu stürzen. Die Krisen beleuchteten auch die wachsende Eigenständigkeit der Regionen. Ein neues Bistum in Płock sollte Masowien besser anbinden; Herzog Władysław Herman (ca. 1043–1102) richtete für seine Söhne Zbigniew und Bolesław eigene Teilfürstentümer ein. Nach dem Tod des Vaters versuchten beide, die Herrschaft in ganz Polen an sich zu ziehen. Bolesław III. Krzywousty («Schiefmund», 1085–1138) konnte für seine Ansprü-

che auch die regionalen Eliten im Herrschaftsbereich seines Bruders mobilisieren und setzte sich als Herzog im gesamten polnischen Territorium durch.

Seit Polen zu einem Teil des christlichen Europa geworden war, gab es immer weniger Gelegenheit zu Kriegs- und Beutezügen; zudem wurde das Land seit dem 11. Jahrhundert häufiger selbst das Ziel äußerer Interventionen. Als Reaktion darauf bauten die Fürsten das Abgaben- und Dienstsysteem nach innen aus. Ein dichtes Netz von Burgen wurde nicht mehr vorwiegend nach militärischen, sondern nach administrativen Erfordernissen angelegt. Es sorgte für eine umfassende und gleichmäßige Erfassung der Bevölkerung und diente den fürstlichen Beamten als Sitz. Nach dem Fürstenrecht (*ius ducale*, später auch einfach als polnisches Recht bezeichnet) standen dem Fürsten als Oberherrn über das gesamte Territorium sämtliche Abgaben zu. Zur Verfügung des Fürsten existierte ein Netz von sog. Dienstsiedlungen, z. B. für die Dienstleute des Fürstenhofes, für Viehzüchter oder auch für Handwerker; auch die Kirche verfügte über eigene spezialisierte Dienstsiedlungen.

Die Kirche baute in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts das Netz ihrer Pfarrstellen aus. Zur Versorgung wurden ihr nun verschiedene fürstliche Einkünfte, aber auch Hoheitsrechte über einzelne Siedlungen übertragen. Zur selben Zeit wurde das fürstliche Gefolge immer stärker in die Landesverwaltung einbezogen. Es verlor den Charakter einer besonders aktiven Kriegerschar und wurde zur leitenden Beamtschaft des Fürsten; anstelle von Beuteanteilen verlieh dieser ihm Abgaben und Steuerungsrechte.

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de